

V. b. b.

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

5. Jahrgang Nr. 12

Dezember 1952

Preis S 1.—

Weihnacht

Wieder läuten die Weihnachtsglocken über das Land. Glaube und Hoffnung gewinnen Kraft aus ihrem Klang, und wir haben Glaube und Hoffnung wohl recht notwendig. Heute — mehr als sieben Jahre nach Beendigung des bisher schrecklichsten aller Kriege — ist noch kein wahrer Friede eingeleitet. In weiten Teilen der Welt klären noch die Waffen, überall schweilt noch Haß und Rache. Vom Friedensgeist ist also noch nichts zu merken. Es ist dies eine recht niedrdrückende Feststellung und sie würde fast genügen, jede Weihnachtstimmung und jedes Hoffen zu vernichten.

Aber Weihnacht selbst lehrt uns, daß es uns nicht gestattet ist und daß es auch nicht richtig ist, den Glauben an eine bessere Zukunft zu verlieren, die Hoffnung aufzugeben und uns dadurch in unserem Wirken lähmen zu lassen. Aus der finsternen Nacht und aus einem armen Stalle leuchtet das Licht von

Bethlehem. Aus Schnee und Eis des Winters erschließt die Christrose — Botin und Gewähr kommenden Frühlings — ihre Blüte. Und auf der Erde selbst, auf dieser so unruhigen, leidgequälten, haderwühlten Erde, sind der Anzeichen, die zum Guten weisen, doch auch sehr beachtliche. Vor allem: irgendeine Hoffnung ist doch vorhanden, den letzten Rest von Glück und Sicherheit der Menschen irgendwelchen wahnwitzigen Plänen zu opfern. Die Menschen, so müde sie sind, haben erkannt, daß es nicht genügt, den Frieden zu wollen, sondern daß es notwendig ist, den Frieden zu erarbeiten und zu sichern. Es ist wichtig, zu beachten, daß diese Sicherung von innen aus beginnt, erkennend, daß zuerst der Tyrann in uns absterben müsse, damit er auch aus der Welt verschwinde. Dieser Selbstbestimmung der einzelnen zur Seite steht die Selbstbestimmung Europas. Dieser Erdteil — Keimzelle vieles Großen

in der Geschichte — beginnt in immer steigendem Maße sich bewußt zu werden, daß er zersplittert und uneins nicht ist, daß er aber geistig eine große und nicht nur der äußeren Gewalt, so beträchtlich auch diese ist, sondern vor allem die Macht des formenden Geistes ist.

Auch hier gilt, daß der Weg zum äußeren Erfolg über den der inneren Bestimmung geht. So wie der Einzelmensch in seinem Volke am sichersten den Geist des Friedens verbreitet, wenn er selbst in sich den Frieden hat, wenn er selbst willens ist, den Mitmenschen über alle Differenzen hinweg zu helfen, so sichern die Völker den Frieden am besten, wenn sie in sich nicht zerrissen sind von Machtballungen und Machtkämpfen aller Art. Dem friedlichen Fühlen des Einzelmenschen muß das Verbundenheitsgefühl der Völker zur Seite stehen, damit Europa wieder ein einträgliches Ganzes und damit gesichert und geschützt werde.

Das Kuratorium der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten erlaubt sich, allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern zum Weihnachtsfest viel Segen und für das kommende Jahr 1953 viel Erfolg zu wünschen. Möge das kommende Jahr auch unserem geliebten Vaterland die lang ersehnte Freiheit bringen.

Nat.-Rat Hofrat Anton Feisch Hans Leinhauf
Bundeskanzler genf. Bundeskanzler

Die Redaktion des „Freiheitskämpfer“ dankt allen Lesern und Freunden für das im Jahre 1952 erwiesene Vertrauen, wünscht ein recht frohes 1953 und bittet auch im kommenden Jahr um die gleiche Unterstützung für die Bestrebungen unseres Blattes. Allein das Vertrauen unserer Leser verhilft auch eine Fortsetzung des leider noch immer so notwendigen Kampfes um die endgültige Freiheit und Souveränität für unser Österreich!

Der Herausgeber, die Redaktion und Verwaltung des „Freiheitskämpfer“

Die Partei, zu der wir ehemals politisch Verfolgte uns bekennen, die Österreichische Volkspartei, hat in klarer Erkenntnis, daß alle Weltverbesserung bei sich selbst beginnen müsse, den Sozialismus zur Grundlage und zur Leitregel ihres Tuns gemacht. Diese solidaristische Haltung der gegenseitigen Hilfe, des verständigen Ausgleiches, ist keine bequeme Angelegenheit für eine politische Partei. Sie verzichtet damit auf manchen billigen Erfolg und läuft Gefahr, allen ungeduldigen oder allen radikalen Anhängern zu verstimmen. Aber es muß diese Verstimmung einzelner gewagt werden, um den größeren Gewinn von morgen für alle zu sichern. Lehrmeister voll guter Regeln hat die Welt schon mehr als genug. Es bedarf aber zum Besserwerden der „Lebemeister“ der Vorbilder! Innerhalb der Österreichischen Volkspartei und durch sie nach

außen, zeigen die Stände und Interessengruppen des Volkes, daß es besser ist, in einigem Zusammenhalten den Lebensweg zu gehen als im gegenseitigen Kampf.

Wir sind des Erfolges gewiß, und die Mühsal des Weges schreckt uns nicht. Nicht, daß unser Mühen rasche, sondern daß es gute Früchte bringe, ist unsere Sorge. Abhold lauten Lärm und probieren Getaue feiern wir Weihnachten mit dem festen Vorsatz, allem Haß und aller Ichsucht der Welt unsere Arbeit für das Volk und für den Frieden der Welt entgegenzuhalten als Licht, das die haßverunkelte Welt erhellend soll. Dieses Licht ist Abglanz jenes Lichtes, das von der Krippe von Bethlehem ausgeht, das über dem Opfertod auf Golgatha steht und das die Glorie der Auferstehung umleuchtet; das Wissen darum führt uns die Größe, das Leid und den endgültigen

Triumph des Weges vor Augen, der uns Menschen auf unserer Erdenbahn auferlegt, aber auch zugereicht ist.

Weihnacht, einst in unbeschwertesten Zeiten ein Fest kindlichen Frohsinns und allgemeiner Freude, hat heute noch manche dunkle Farben. Aber es ist ein Dunkel, das vorübergeht und das überwunden wird. Und so ist Weihnachten heute von uns vielleicht tiefer gesehen und herzhafte erfüllt als es die Weihnachten der sogenannten besseren Zeit waren und strahlender als einst ist uns die Verheißung im Herzen und vor Augen, daß die Frucht unseres gerechten Mühens der Friede der Welt und der Friede des Herzens sein wird.

In diesem Wissen und in dieser Zuversicht wünscht unsere Kameradschaft ihren Anhängern und Freunden und allen Menschen guten Willens gesegnete Weihnachten!

Raimund Peuker

Wahlfieber?

Die Bekanntgabe des Wahltermins hat gewirkt wie ein Stein in einem Bienen-schwarm. Plötzlich wurde es überall lebendig. Unser armes Land, das nun scheinbar fast acht Jahre von den Unfähigkeiten regiert und verwaltet wurde, erlebt die Auferstehung zahlreicher neuer Männer, die sich selbst offizieren und dadurch schon vollstes Vertrauen zu ihrer Befähigung erheischen können. Wenn daher ein Ausländer irgendein Presseprodukt dieser Propheten in unserm Lande zu Gesicht bekommt, muß er glauben, daß derzeit in Österreich ohne Zweifel Nichtkönner um Werke sind, die namentlich, vom Volke verjagt, von den neuen Persönlichkeiten abgelöst werden.

Welcher Unterschied zwischen dem geschäftigen Getöse dieser kleinen und kleinsten Gruppen und der souveränen Ruhe der Masse der Wähler. Das Volk in seiner überwiegenden Masse urteilt bei dieser Wahl nach den Taten und nicht nach Plakaten! Auch damit geht besonders die Österreichische Volkspartei in den Wahlkampf, weil ihre Mandatäre auf fast acht Jahre Tätigkeit hinweisen können, eine Tätigkeit, die wohl mit manchem belastet, aber mit ungeheurer großen und bedeutenden Erfolgen verbunden ist. Mögen die „Unabhängigen“ sich heiser reden und noch so oft versuchen, sich Vorwürfen und Verleumdungen die vollbrachten Leistungen zu negieren oder zumindest zu schmälern, die Wirklichkeit ist eindringlicher, und sie spricht für die Politik der ÖVP. Es wäre müßig und würde den Rahmen dieser Betrachtung sprengen, das aufzuzählen, was die Österreichische Volkspartei und

die von ihr geführte Regierung Unermessliches für dieses Land und sein Volk geleistet haben. Wenn sich dagegen Regeszenzen und Defizitisten, Ehrgeizlinge und Hochverräter versammeln, um in Gruppen und Grüppchen, in Bierischen und getarnten Kommunisten-zirkeln die Erfolge unserer Partei anzufechten, dann wird die niedrige Gesinnung dieses üblen Gescheffes so offenkundig, daß auch der einfachste Wähler die Absichten durchschaut.

Ist es nicht sonderbar, daß diese Leute es vorziehen, neue Namen anzunehmen, weil sie zu ihren alten selbst kein Vertrauen mehr haben. Warum heißt die Kommunistische Partei plötzlich „Volksopposition“, warum der VdU „neumehr „Soziale Erneuerungsbewegung“, warum Herr Aichhorn einmal „Freie Demokraten“, dann wieder „Volksbewegung“ usw.? Weil sie wissen, daß das österreichische Volk reif genug ist, um zu unterscheiden, wer aus selbststättigen, ehrgeizigen Gründen zur Macht dringt und wer andererseits durch Leistung seine Befähigung zur Ausübung der Macht bereits erbracht hat.

Mit Ruhe und Überlegung geht daher die Volkspartei an die Wahlarbeit. Sie wird geleistet, ohne dabei die staatspolitischen Notwendigkeiten zu übersehen. Sie entbehrt jeder Nervosität oder Unsicherheit, weil alle Mitarbeiter vom Erfolg überzeugt sind. Die Österreichische Volkspartei hat in schwersten Zeiten, als ein Herr Abgeordneter Wagner nach um Einsatz wimmelte, ein Nationalrat Pfeiffer um seine Entregistrierung bettelt, ein Dr. Stueber sich vor dem Gericht des Volkes fürchtete, ein Dr. Strach-

witz nicht ahnte, daß er Politiker werden könnte, ein Dr. Gredler sich bei führenden ÖVP-Funktionären wegen Erlangung eines Mandates einschleichen, in diesem Zeitpunkt bereits schwere und verantwortungsbewußte Arbeit für unser Volk geleistet.

Wir stehen im Jahre 1933 in vielen Dingen besser da als vor den Wahlen 1919: Die Spreu hat sich vom Weizen gesondert. Die Partei hat sich von Schlacken befreit. Sie hat die Reformer vor die Türe gesetzt und sich aus eigener Kraft reformiert. Daß dies so kam, ist nicht zuletzt ein sichtbarer Erfolg des politischen Willens der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten. Sie hat ihre Funktionen, Wächter der Parteilinie, fanatischer Bekenner des Parteiprogramms und nicht zuletzt Verkämpfer für unsere nationale Souveränität, redlich erfüllt.

So wurde diese Kameradschaft in den letzten Jahren immer weiter über den Kreis ihrer eigentlichen Mitglieder hinaus zum Fürsprecher für hundertausende Österreicher, die immer stürmischer nach konstruktiver Aufbauarbeit verlangen und alle Experimente, von den NS-Referenten bis zur Jungen Front und darüber hinaus nicht verstanden. Zu diesen zählen selbst ehemalige Nationalsozialisten, die den inneren Anschluß an ihr österreichisches Vaterland wieder gefunden haben und heute nicht mehr bereit sind, ihn durch Abenteuer wieder zu verlieren. Zum ersten Male seit fast acht Jahren werden sich alle ehemaligen, die politisch Verfolgten, die Frontsoldaten und die ehemaligen Nationalsozialisten an der Wahlurne einfinden,

um einmütig allen Ehemaligen, die es bis heute geblieben sind, die richtige Abfuhr zu erteilen: die ehemals politisch Verfolgten des „Volksoppositions-KZler“ Wilhelm von Steiner, die Frontsoldaten des „Reform“-Major Doktor Strachwitz, die ehemaligen Nationalisten des VdU-Parteigenossen Stueber und Stöckelbach und nicht zuletzt die wahlberechtigten Volksdeutschen des „nationalen Republikaner Österreichs“, dem großdeutschen Abgeordneten Wagner.

Sie alle, die badenständigen Österreicher, werden über die ehemaligen Gräben hinweg die Brücke wäh-

len, diese Brücke heißt Österreichische Volkspartei.

Nach erfolgreich beendeter Schlacht werden wir die Herdärmen aufkrempeln und die Überreste von gestern auf allen Seiten mit dem Notwehrrecht der Demokratie auf ihre Plätze verweisen. Sie werden im Dunkel ihrer schmutzigen Winkel verderben. Über Nationalismus und Kommunismus, über Kapitalismus und Marxismus hinweg wird Österreich Volk, befreit von den inneren und äußeren Schmarotzern den wohl harten aber glücklichen Weg des Solidarisismus gehen.

Der 22. Februar 1933 ist mit ein bedeutsamer Meilenstein zu diesem Ziel!

Franz Kijtel

„KZ-Aristokratie?“

Im Zuge der so unglücklichen Entwicklung der Politik in manchen Ländern des Ostens nach dem Jahre 1945 kam unter viel Flüchtlingen auch ein ehemals sudetendeutscher Abgeordneter namens Wagner nach Wien. Wie in tausenden anderen Fällen hat auch in diesem Falle die „Österreichische Volkspartei“ ihre uneingeschränkte Hilfe an und gewährte sie dem Herrn Wagner über alle Maßen. Er selbst fühlte und deklarierte sich als der berufene Vertreter seiner Landsleute und bekam auch dafür in größtmöglicher Weise seine Unterstützung. Wie nun vieles in den letzten Jahren hat auch die Sache der Heimatvertriebenen politische Formen angenommen, und es bemüht sich so mancher der Anlieger dieser armen Menschen. Unter ihnen fand man auch den Herrn Wagner; allerdings weit davon entfernt, diese seine Arbeit in den Dienst Österreichs zu stellen. Schon gar nicht konnte man erwarten, daß dieser feine Herr sich seiner Verpflichtung gegenüber der Österreichischen Volkspartei bewußt geworden wäre. Sein weiterer Werdegang interessiert uns kaum, scheint uns doch dieser Mann an sich zu unbedeutend zu sein. Mehr interessiert uns aber die Tatsache, daß dieser Ausländer die ihm mit der Staatsbürgerschaft nun gewährten Rechte da mißbraucht, um offenkundig gegen den gleichen Staat sich zu betätigen. So richtete er vor kurzem einen direkten Brief an den deutschen Bundeskanzler mit Beschwerden über die Lage der Volksdeutschen in Österreich und spricht die nicht sehr zahlreichen Zuhörer in seinen Versammlungen als „Deutsche Männer und Frauen“ an. Daß er sich weiter erlaubt, von der KZ-Aristokratie in Österreich zu sprechen, kann wohl nicht mehr besonders wundernehmen.

Dieser Fall Wagner ist so typisch für die Absicht politisch Gestrandeter, nicht

durch positive Mitarbeit, sondern durch negative Kritik und Defätismus Anhänger zu gewinnen. Man wird mit Recht fordern müssen, daß der Tätigkeit solcher Neustöcker besonderer Augenmerk zugewandt wird, und gerade diese mit besonderer Schärfe auf ihre staatsbürgerlichen Pflichten aufmerksam gemacht werden. Der Staat hat das Recht, je geradezu die Pflicht, darauf zu achten, daß nicht Menschen, nach dazu kurze Zeit nach Erlangen ihrer staatsbürgerlichen Rechte, belogen und mit Absicht gegen den gleichen Staat für fremde Interessen tätig sind.

Wir fürchten sehr, daß den KZlern und mit ihnen tausenden Österreichern einmal die Geduld reißen könnte und sie selbst über solche „Staatsbürger“ zur Tagesordnung übergehen. Die Demokratie und noch mehr die Demokraten haben ein Recht, solchen Eblen Gesellen mit allen Mitteln zu begegnen!

Hans Leinkauf.

Nochmals Dehler

Die besorgten Anfragen vieler Kameraden wegen der neuerlichen Anforderungen Dehlers seien hier für alle beantwortet: Was die westdeutsche Republik in ihren Grenzen dulden will, geht uns nichts an. Wir Österreicher respektieren auf Gewissenhafteste das Eigenrecht der Völker, verlangen aber ebenso entschieden, daß auch unsere Art respektiert wird.

Wir erinnern an einen Ausspruch des deutschen Philosophen Lichtenberg: „Es macht den Deutschen nicht viel Ehre, daß anführen so viel heißt als einen betrogen.“ Nun, wir Österreicher haben ein für allemal von Führern genug.

Wir haben auch genug von allen Ratschlägen. Wir haben bis 1938 erlebt, daß man von jenseits der Grenze den, der die Wahrheit sagt, jener Lüge bezichtigt,

auf der man drüben selbst ertappt wurde.

Darum und weil erst klare Rechnung gute Freundschaft macht: man lasse uns in Ruhe arbeiten und wirken, man helfe mit, durch Nichtmischung ein freundschaftliches Nachbarverhältnis herzustellen, gleichzeitig zum Beweis einer wahrhaften Wendung zu wahrhaft europäischem Denken!

Zwei Briefe, die uns freuten

Aus Düsseldorf

Schrieb uns die Redaktion der Zeitschrift „Das freie Wort“, das bekannte Organ der politisch Verfolgten Deutschlands. „Das freie Wort“, das in großer Auflage, reich illustriert als Wochenzeitschrift erscheint, ist ein konsequenter Verfechter der Freiheit und Menschenwürde. Gerade im Hinblick auf unsere in Österreichischen Kreisen oft so sehr kritisierte Haltung gegenüber dem Deutschen gewinnen nachfolgende Sätze aus dem genannten Schreiben besondere Bedeutung!

„Sehr geehrte Herren! Wir danken Ihnen für die laufende Zusendung ihrer Zeitung, deren Inhalt sich mit dem unseres Blattes durchaus deckt und deren Haltung von uns in jeder Weise begrüßt und unterstützt wird. Wir freuen uns, daß Sie gelegentlich auch unsere Zeitung bei der Gestaltung des „Freiheitskämpfer“ in Anspruch nehmen. . . .“

Mit freundlichen Grüßen:

Die Redaktion „Das freie Wort.“

•

Aus Bad Ischl

Aus Bad Ischl erreicht uns folgender Brief der Witwe des allzu früh verstorbenen Stadtrates für Kultur dieser Kurstadt, Frau Binna. Frau Binna schreibt:

Gestern erhielt ich die Novembernummer vom „Freiheitskämpfer“ — und aus drängt es mich, Ihnen besonders für den Artikel „Nach dem ‚Montag‘ aus der Samstag“ Dank zu sagen.

Schon vor acht Tagen sprach ich einer Frau gegenüber meine Bedenken über diese genannte Zeitung aus, rief aber fast eine Beleidigung hervor: es sei doch ein „völlig unparteiisches Blatt“ und außerdem das einzige, das am Montag erscheint! Wahrscheinlich wird als bare Münze genommen, was am Schluß des Blattes steht: . . . Für einen aufklärerischen Hinweis auf das einzige wirklich unparteiische Montagblatt wären wir Ihnen dankbar.“ (Und das aber von Leuten, die man zur Intelligenz rechnen müßte!)

So bin ich Ihnen für Ihre „Aufklärung“ besonders dankbar, weil ich damit den Beweis habe, daß mich mein „politisches Gespür“ doch nicht betrogen hat!

Dank und herzlichen Gruß!

Welchem Kulturkreis gehört Österreich an?

Die Frage, welchem Kulturkreis Österreich angehört, ist so alt wie unstritten. Man ist dem Problem von politischen, sprachlichen, religiösen, räumlichen, geschichtlichen, technischen, dynastischen Standpunkt zu Leibe gerückt und die Argumente haben bald den Wortführern des lateinisch-romantischen, bald den Sprechern des germanisch-nordischen Kulturideals recht gegeben, je nachdem man die Epochen ins Auge faßt: die romanisch-benediktinische, die gotisch-westliche, die humanistisch-antike, die barock-nördliche, die romantisch-mittelalterliche, die modern-technische.

Die Wurzeln liegen tiefer. Sie reichen in die Altzeit der Menschen dieses Raumes und wandeln ihre Gesetzmäßigkeit in einer erstaunlichen Kontinuität ab. Der führende Archäologe der Wiener Universität, Prof. R. Pittioni, schreibt in seinem Buch „Aus schriftloser Zeit“ (Wien 1947): „Schon in der älteren Steinzeit, als die Mammutjäger der letzten Eiszeit in erstaunlicher Beherrschung ihres damaligen Lebensraumes ihre reichhaltigen Kulturschichten hinterließen, war Niederösterreich ein Grenzland zwischen Westen und Osten zugleich. Diese Stellung verstärkte sich dann immer mehr zur Zeit der ersten bäuerlichen Kulturen (der Jungsteinzeit, 4000 bis 2000 v. Chr.), die in ihren ältesten Ausprägungen offensichtlich enge mit dem böhmisch-mährischen Siedlungsbereich verflochten waren, bald aber die über die ungarische Tiefebene und aus dem vorderen Orient vordringenden Modeströmungen der Gefäßbemalung aufnahmen.“ Univ.-Prof. Oswald Menghin verdeutlicht dies in seiner „Weltgeschichte der Steinzeit“ (Wien 1931): „Der donauländische Kulturkreis führt diesen Namen mit vollem Recht. Denn nirgends, wo die Donau durchfließt, fehlt er und keiner seiner Siedlerkreise reicht in ein anderes Kulturgebiet hinein.“ Es ist also das Stromnetz, es sind die Gebirge, die dieses Geflecht umschließen, es sind die Alpen, die Karpathen, die Sudeten, der Karst, welche diese Raumgrenzen bestimmen und zur mitprägenden Ursache dieses ersten Kulturkreises werden, dem die hier beheimateten jungsteinzeitlichen Kulturen angehören. Pittioni schreibt weiter: „Wie sehr die geographischen Grundlagen des österreichischen Donaumaumes in der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends v. Chr. kulturformend gewirkt haben, erkennt man aus der Fülle kleinerer, ja

manchmal kleinster Kulturformen.“ Auch die wissenschaftlich hochwertigen „Mitteilungen der urgeschichtlichen Arbeitsgemeinschaft“ (Wien 1931) bestätigen dieses kulturformende Walten der Naturgesetze unseres Raumes: „Auf dem Boden Österreichs treffen sich im Laufe des Neolithikums Einflüsse aus allen drei kulturellen Großräumen Europas.“ Sie schaffen hier „Übergangs- und Mischformen“, die den Anteil dieser drei Kulturkreise beweisen, aber ein völlig Neues darstellen. Und dies scheint uns das Wesentliche an diesem Gedankengang, der so modern ist, daß sogar ein moderner Politiker wie Ignaz Seipel von einer „Donaugesinnung“ sprechen konnte.

Dieser West-Ost-Ausgleich im Zeichen einer donauländischen Kultur, dieses Spiel verschiedenartiger Kräfte, die Beziehungen zwischen Nord und Süd und das Hereinwirken östlicher Kulturformen, setzen sich nun in der Bronzezeit weiterhin fort“ (Pittioni). Immer wieder geht eine Demarkationslinie durch Österreich, immer wieder wird es kurz umkämpftes Grenzland, Bollwerk, wird es Schnittpunkt, damit hier der Ausgleich, die Überwindung der Gegensätze bewerkstelligt, eine Brücke geschlagen werde. Auch als die keltische Sturzwellen um 400 v. Chr. von Westen her in den Donaumaum brach. Der sehr deutlich gestimmte Historiker wie F. Miltner muß in seiner „Römerzeit“ zugeben: „So wurde der österreichische Bezirk, der bislang in das breit von der Ostsee bis in die Adria und Agilis gelagerte Illyrium eingebettet gewesen war, nun zu einem Vorposten der westlichen Kettenwelt und erscheint zum erstenmal (?) in der Geschichte berufen, aus eigener Kraft heraus den Ausgleich an der Scheide zwischen Großräum zu formen.“ Diese Brückenmission hat Österreich-Noricum unter den Römern erfüllt, zuletzt unter Severin, der einen Ausgleich zwischen den vordringenden Barbaren des Nordens und den müde gewordenen Erben des Südens anstrebte und dadurch verhinderte, daß es im Donaumaum zu einem alles verschlingenden Zusammenbruch kam. Diese Donaugesinnung weist das Nebeneinander des österreichischen Nationalhelden Rüdiger von Bechelaren an, der, obwohl für den Osten kämpfend, mit dem Westen Verlobungsringe tauscht und die Hochzeit Attilas und Kriemhilds in Wien vermittelt. Keine Dichterschule, sondern tiefstes Wissen des Volksgenusses um die Sendung Österreichs,

die sich hier poetisch besser darstellt als in den meisten Geschichtsbüchern.

Diese staats- und kulturschöpferische und -gestaltende Kraft des Donaumaumes bleibt durch das ganze Mittelalter lebendig. Es ist kein Zufall, daß die drei Bruderreiche Österreich, Böhmen und Ungarn im selben 9. Jahrhundert entstehen! Daß die Babenberger, Premysliden, Arpaden, Habsburger, Anjou, Luxemburger durch unablässige Wechselheiraten und Erbverträge die politische Zusammenlegung ihrer Länder zu einer großen staatlichen Einheit durch alle Jahrhunderte anstreben. (Gerade diese Babenberger Heiraten nach Böhmen schaffen ja die Tradition, aus der dann Ottokar II. schöpft). Die kulturellen Abregungen erließen dann wechselseitig. Bald ist es Wien, das führt und befruchtet, bald Prag (Karl IV., Universität, Buchhütte, Wenzelschule der Miniaturen und Buchmaler, dann die böhmische Malerschule überhaupt). Unter Maximilian I. vereinigen sich all diese Ströme zur hochberühmten „Donauschule“, die führend wird in Mitteleuropa und die auch bayrische Meister wie Altdorfer in ihren Bann zieht. Dieser Malerschule stellten Celtes und Cuspinianus zur selben Zeit die gelehrte „Donaugesellschaft“ der Humanisten zur Seite. Sogar Josef Nadler betont in seiner Literaturgeschichte: Celtes schwebte ohne Zweifel die Bedeutung der landschaftlichen Einheit vor, denn er sah streng auf die geographischen Beziehungen, und die Mitglieder der Gesellschaft beschränkten sich wirklich auf das Stromgebiet“ (I. Bd., S. 210). Beiden, der Malerschule und der Gelehrtenrepublik folgte dann der gemeinsame Staat (1830).

Es wäre ein leichtes, das Vorhandensein einer Donaukultur unter dem Einfluß südlicher, westlicher, östlicher, nördlicher Kulturbereiche zu beweisen. Auch wenn dieser und jeder Teil dem einen oder anderen Kraftfeld mehr zuneigte als ein anderer. Selbstverständlich wurden die Alpengebiete zu allen Zeiten von römischer Kultur überflutet, natürlich neigten die Ostgebiete dem griechisch-weströmisch-byzantinischen Einfluß mehr zu als der Sudetenraum, der seine schlesisch-sächsische Nachbarschaft nie verleugnet hat. Aber all diese Fläden wurden in einem Gewebe zusammengefaßt, welches sein donauländisches Gepräge trotz aller Variationen offen zur Schau trägt. Noch in jüngster Zeit wirkte Kokorschka, der

stärkste Exponent westlichen Individualismus, und Gustav Klimt, der bedeutendste Einbruch des slawisch-orientalischen Ostens in die europäische Malerei, brüderlich nebeneinander in Wien. Trotz aller Spannungen und Gegensätze vereint beide Künstler gegenwärtig etwas, das man „Österreich“ zu nennen pflegt, und das alle Spannungen auflöst, erträglich macht, ja versöhnt.

Es wäre lächerlich zu leugnen, daß im antiken Römischen Reich der Cäsaren der lateinische Einfluß ebenso groß war wie zur Zeit der mittelalterlichen Klosterkultur und Scholastik. Rom verdient nicht nur als Hochsitz der Kirche den Ehrentitel einer Mutter der abendländischen Kultur. Was könnte das Germanentum gegenüberstellen? Ebenso groß ist der Anteil der romanisch-italienisch-spanischen Barockkultur. Ohne die zahllosen Lehrmeister aus den damals burgundischen, belgischen, italienischen Provinzen Österreichs wäre weder Fischer von Erlach noch Mozart, weder Prandauer noch Haydn, Hildebrand noch

Raimund denkbar. Auch unsere ganze Musikkultur nicht. Auch Salzburg nicht. Wien steht in jeder Beziehung auf kelto-römischen Fundamenten. Severin war kein Germane und auch Grillparzer schöpft aus dem reichen Born der spanischen Barockliteratur, in deren Meisterwerken er bekanntlich lieber las als in denen der verehrten Weimarer. Der Anteil der romanischen Kultur an der österreichischen ist eminent und doch kann man Wien und Österreich, noch die donauländische Kultur als ein Produkt oder gar einen Ableger der romanischen oder gar der deutschen nennen.

Wir können in diesem Rahmen nur andeuten. Auch ist es undankbar, im Zeitalter der „Demarkationslinien“ von Ausgleich zu sprechen. Aber Österreich war vor den Demarkationslinien und wird nach ihnen sein. Ja, es wurde immer erst durch und nach den Demarkationslinien so recht, was es ist und sein soll: Bekanntlich kam nach der türkischen die größtenteils Zusammenfassung von West und Ost, Nord und Süd im österreichischen Reichsbarock.

Was ist Verrat?

Pro und Kontra in Deutschland!

Es berührt ein wenig eigenartig, daß man in Österreich weit weniger offen und leidenschaftlich über die Frage „Was ist Verrat?“ oder „Soldat und Widerstandskämpfer?“ diskutieren kann als in Deutschland. Gerade in Deutschland schreit die Sache sehr klar zu sein. Letzten Endes kämpften die deutschen Soldaten für ihr Vaterland, und daraus könnte man sehr eindeutige Schlüsse auf die Tätigkeit der Partisanen und Widerstandskämpfer ziehen. Daß die Deutschen dies nicht so tun, zeigt eine gewisse Größe, mit der sie auch ihre vergangene jüngste Geschichte epoche überblicken und eine gewisse Unbefangenheit in ihrem Urteil. Allein die österreichischen Kräfte wollen die österreichischen Soldaten in eine Rolle drängen, die ihnen nie zukam und die Widerstandskämpfer diffamieren, um daraus neues Material für deutschnationale Politik und eine Anschlussatmosphäre zu gewinnen.

Trotz gegenseitiger Mitteilungen in der VdU-Presse und verfehlte Siegesmeldungen der gleichen Gruppen wurde kürzlich der amerikanische Film „Entscheidung vor Morgengrauen“ in Deutschland aufgeführt. Dieser Film zeigt einen deutschen Soldaten, der in der alliierten Armee Spionagedienst leistete. Die große deutsche Illustrierte „Revue“ nahm nun diesen Film zum Anlaß, um über seinen Inhalt und damit über die Frage „Was ist Verrat?“ zu diskutieren. Wir wollen ohne Kon-

stanten vier markante Stellungnahmen aus dieser Diskussion bringen, die allerdings auch zeigen, wie angeheblich schwer eine klare und unaufgeklärte Entscheidung in dieser Frage gerade für die Deutschen ist.

Nun die vier Äußerungen in der genannten Illustrierten:

„Nicht der Junge ist ein Verräter,

sondern die anderen, die weiterklingeln wollen“, meinte der Journalist E. Kuby. „1944-45 waren Deutsche nicht mehr an die Gegner zu verraten, sondern nur noch vor Hitler zu retten. Hoffentlich gibt es um den Film Geschrei, damit ihn jeder sehen will.“

„Es gibt Beispiele genug, daß Deutsche ihr Schicksal trugen und gleichzeitig aufbegehrt, ohne daß sie zum Verräter wurden“, sagte Kriegswissenschaftler Werner Uhlig. „Warum sagt der Film Millionen deutscher Soldaten, die treu ihre Pflicht erfüllten: Was seid ihr schon gegen diesen Mann, der im Namen der Freiheit seine eigenen Kameraden verrät? Kein anderes Volk würde überhaupt zulassen, ein solches Thema zu diskutieren.“

„Dieser Film ist Gift für die Jugend“, meinte der ehemalige Offizier Dr. Spengler. „Er kann nur Verwirrung stiften. Jede Armee der Welt wird auch in Zukunft an den selbstverständlichen soldatischen Tugenden, an Eid und Befehl, festhalten müssen. Hier aber werden die Tugenden der zu 99,9 Prozent anständigen deutschen Soldaten verrätet und der Verrat an den eigenen Kameraden zum Symbol einer heroischen Leistung erhoben!“

„Gerade für die Jugend ist dieser Film von großer Bedeutung“, gab Hans Jörg Schmittmeier vom Bayerischen Rundfunk Dr. Spengler zur Antwort. „Sie nennen den Held des Films einen ‚Verräter‘. Halten Sie die Geschwister Scholl für Verräter? Die Jugend sollte diesen Film unbedingt sehen, denn sie muß sich darüber klar werden, daß sie für ihr Tun voll verantwortlich ist und künftig nichts mehr mit einer Uniform entschuldigen kann.“

Gelöbnis

Von J. F. Führer

Versöhnlich den Feinden der Heimat die Hände zu reichen
ist christlich, ist mündlich und sicherlich klug.
Doch stehen wir treu zu der Scholle und werden nie weichen
Und wachsam uns hüten vor neuem Betrug.

Verrat nahm dem Lande die Besten, die reichliche Habe,
Wir wurden Vasallen, es nahmen die Bütteln uns jegliches Recht.
Viellaudende starben, wir trugen sie schmerzvoll zu Grabe,
Ein furchtbares Elend verfolgt unser krankes, zermürbtes Geschlecht.

Nicht Zwietracht soll unsre Kräfte verzehren, wir wollen nicht hassen,
Noch bluten die Wunden, die Irrwahn in unsere Leiber gebohrt.
Es taugen zum friedlichen Aufbau nicht ruhlose Massen,
Haß lindert kein Leid, setzt den Jammer für alle nur fesselt.

Wir wollen vereinen, doch feierlich allzeit geloben und schwören
Zu hüten das Erbe der Väter, zu schützen vor jeglichem Streich.
Kein Frevler versuche noch einmal das Land zu betören,
Wir wachen und kämpfen in Treue für Österreich.

Weihnachten im Lager

Dr. Felix Hurdus im „Vaterunser“*)

Der erste Heilige Abend, den wir im Jahre 1933 im Konzentrationslager Dachau verbrachten, war für uns recht bitter. Die Trennung von unseren Angehörigen kam uns an diesem Tage besonders stark zum Bewußtsein, vor allem uns „Isolierten“, die wir auch mit den übrigen Mithäftlingen des Lagers keinen Kontakt hatten. Anscheinend wegen der gelegentlichen offiziellen Besuche im Lager wurde von der Lagerleitung auf dem Appellplatz schon einige Tage vor dem Weihnachtstfest ein großer Tannenbaum aufgestellt und abends mit elektrischen Birnen erleuchtet. Dies machte auf die Besucher sicherlich einen guten Eindruck. Damit bei uns Häftlingen keine allfälligen Illusionen aufkommen, ließ die Lagerleitung vor den angetretenen Häftlingen unter dem Christbaum einen Beck aufstellen und dort angeblichen Missetätigen nach dem üblichen Zeremoniell fünf- und zwanzig Schläge mit dem Ochsenzimmer verhängen.

Es war daher verständlich, daß am Heiligen Abend in unserer Stube jeder versuchte, möglichst bald auf seinen Strohsack zu kommen, um im Schlaf alle quälenden Gedanken und Sorgen loszuwerden. Mancher zog die Decke über das Kopf, konnte aber ein trotzdem vernünftiges Schluchsen nicht vermeiden. Es waren Männer, die all die furchtbaren Entbehrungen, den peinigenden Hunger, die schwerste Arbeit, die vollkommene Rechtslosigkeit in unbegrenztem Sturmut getragen haben; die Einsamkeit des Heiligen Abends fern von den Lieben aber drohte manchen zusammenbrechen zu lassen. Wie wenige fanden den gerade für diese Nacht so sehr erhofften Schlaf?

Unser Schlafraum war vollkommen überfüllt. In der ganzen Baracke waren überall drei Bettgestelle übereinander angebracht. Ich lag in einem mittleren Bettgestell. Mitten in der Nacht stand auf einmal ein junger Student neben mir. Er war nach Dachau gekommen, weil er an der Christkönigsfeier der katholischen Jugend im Stephansdom teilgenommen hatte, die von den damaligen Machthabern als eine Kundgebung gegen die Parteijugend und gegen das damalige Regime betrachtet wurde.

Ich bemühte mich, soweit dies überhaupt möglich war, diesem jungen Studenten und drei anderen jungen Kameraden, die wegen des gleichen „Deliktes“ zu uns in den Häftlingsblock gekommen waren, irgendwie behilflich zu sein, sich in die schwere Lage hineinzufinden. Dadurch entstand zwischen uns ein etwas engerer Kontakt. Nun stand dieser junge

Student neben mir und sagte mit bewegter Stimme: „Und Christus wird heute doch wieder geboren und lebt in uns!“

Auch der Student hatte offenkundig in dieser Nacht die ganze Armutsgemeinschaft unseres Daseins erfahren und sich Gedanken gemacht über den Sinn all dessen, was wir erleben mußten. Er war dabei zu dem Wesentlichen vorgedrungen und fühlte sich gedrängt, dies auch einem guten Kameraden zu sagen, bei dem er auf Verständnis rechnen konnte.

Ja, es gibt eine Unmenge von Übeln, die furchtbar auf den Menschen lasten können; aber nur ein Übel kann den Menschen in seiner Existenz, in seinem Dasein vernichtend treffen: wenn seine lebendige Verbindung zu Gott als dem Urquell des Lebens unterbrochen wird.

Lois Weinberger*)

Heiliger Abend in Mauthausen

Davor hatte ich mich immer gefürchtet. Wenn schon jeder gewöhnliche Abend unangenehm wurde, weil da die Sehnsucht nach der Familie und nach der Freiheit besonders groß war, wie sollte es erst am Heiligen Abend gehen? Mein Zellengenosse spürte das auch und bat mich schon Tage vorher, ja recht stramm zu sein. Ich glaube, daß es mir auch gelungen ist. Unter welchem inneren Kämpfen und welchem Aufgebot von letzter Willenskraft, darüber will ich lieber nichts sagen. Es war uns gelungen, ein ganz kleines Zweiglein von einem Fichtenzweig, der im Waschraum herumlag, für uns zu erobern. Dieses steckten wir mit einer Stecknadel an die Seitenwand einer kleinen Stellage oberhalb der Bettstatt. Ich glaube, daß mein Zimmerkamerad auch ein kleines Stück Kerzen von irgendwoher auskamste und es um die Zeit, da dabeim üblicherweise Heiliger Abend gesetet wird, anzündete. Ich habe mich dann neben diesen Zweig in die Ecke der Zelle gestellt und mein Gesicht fest an die Wand gedrückt. Wie lange ich so dort gestanden bin, kann ich nicht mehr sagen. Auch das nicht mehr, was ich damals alles gedacht und überlegt habe. Es war jedenfalls sehr schwer, und schließlich habe ich doch auch einige ganz stille Tränen geweint. Mein Kamerad verließ sich vollkommen ruhig, und erst als er merkte, daß es mir zuviel zu werden drohte, räusperte er sich. Ich trat dann zurück von unserem kleinen „Christbaum“ und setzte mich zu ihm auf die Pritsche. Und dann rauchten wir

„Dann ist der Mensch herausgefallen aus der Gemeinschaft, die allein das Leben auch über dieses Erdendasein hinaus garantiert. Mit Recht fand daher der junge Student in unserer trostlosen Situation des Heiligen Abends im Konzentrationslager Trost in der Tatsache, daß Christus in der Kirche als seinem geheimnisvollen Leibe alljährlich zu Weihnachten für alle Menschen wiedergeboren wird und daß es darauf ankommt, an dieser Wiedergeburt in lebendiger Verbindung mit ihm teilzuhaben.“

In dieser lebendigen Verbindung ist uns das ewige Leben garantiert gemäß dem Worte des Herrn: „Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist, und wer lebt im Glauben an mich, wird in Ewigkeit nicht sterben.“

*) Verlag Herder, Wien 1930.

die letzte ganze Zigarette, die wir uns eigens für diesen Heiligen Abend aufgespart hatten. Zuerst ich die eine und dann er die andere Hälfte. Die Betäubung und Kraft zugleich, die aus ihr über uns kam und in uns emporstieg, war hochwillkommen. Wir sind dann noch lange beisammen geessen und haben uns manches erzählt, aus unserer Kindheit, aus unserem späteren Leben und von anderen Weihnachten. Mein Kamerad hat dann zum Schluß auch noch von der Christmette in seiner Heimat Klosterneuburg gesprochen. Sozusagen zum Abschluß unserer zwei-einigen Feier an diesem Abend. Wir lagen aber schon lange auf unserem Lager, er als der Ältere wieder oben und ich wieder auf der Erde, und dachten nach, wieso es kommen konnte, daß es auch solche Weihnachten, auch einen solchen Heiligen Abend gab. Mir ist dann eingefallen, daß der allererste eigentlich gar nicht viel gedragter und festlicher war. Und doch haben die Engel damals ihr „Adeleus“ gesungen und kamen die Hirten, um das Kind anzubeten. Warum sollten wir es besser haben als der Menschensehn? Und ich habe mir dann auch gedacht, daß nun bald das neue Jahr kommen wird und es dann gar nicht mehr lange hin wäre bis zu Ostern und zur Auferstehung. Es war also gar kein Grund zur Verzweiflung und kaum einer zu besonderer Traurigkeit. Man mußte alles nur recht groß sehen und richtig begreifen. Recht groß und richtig! Ja, dann bekommt alles ein anderes Gesicht. Es

war nur so schwer in dieser kleinen Zelle, alles immer groß zu sehen und alles immer auch richtig zu begreifen. Und darum habe ich dann auch noch im Einschlafen ein klein wenig geweint. Als mich aber mein Kamerad fragte, ob ich vielleicht nicht schlafen könnte, tat ich so, als ob ich ihn gar nicht mehr hörte.

Erschüttert und nachdenklich legen wir nun die Lektüre dieser beiden Tuschchenberichte aus den deutschen Konzentrationslagern Dachau und Mauthausen der Jahre 1938 und 1944 zur Seite. Man ist versucht, sich am Heiligen Abend aufmunternd zu sagen: „Gott sei Dank, das war einmal im Dritten Reich...“

Leider ist dem nicht so. Das Dritte Reich haben wir hinter uns. Hitler ist nicht mehr. Und die Konzentrationslager? Sie haben Auferstehung in einer

Weise gefeiert, wie es niemand 1945 gedacht hätte.

Und so schwächten in den Kasematten der umhülligen und vielfach unbekannten KZs dieser Welt noch immer und schon wieder zehntausende (oder sind es hunderttausende, vielleicht gar Millionen) Menschen, und nirgends leuchtet für sie das Licht der Weihnacht. Allein in unseren Herzen wollen wir jener unbekannten Kameraden gedenken, die an diesem Heiligen Abend 1962 den Erlöser suchen, erwarten und im Glauben an ihn die Kraft finden werden, auch diesen Heiligen Abend, fern ihrer Heimat und ihrer Lieben zu überleben.

Unser Gebet zum Nachthimmel des 24. Dezember 1962 wird inbrünstig bitten: „Erlöse uns von den Übeln, Amen!“

*) Tuschchen, Begegnungen und Gespräche, Österreichischer Verlag, Wien 1948.

Und nun ins Neue Jahr!

Zur Jahreswende!

Wir von der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten haben uns bemüht, von alten Parteischablonen frei zu werden und das österreichische Volk zu überzeugen statt zu überreden oder gar zu zwingen. Es ist dem Ernst der Jahreswende gemäß, heute zusammenfassend aufzulegen, aus welchen Gedanken und Ideen unsere Österreichische Volkspartei für Österreichs Wohl arbeitet.

Das Erste ist: Österreichs Volk muß leben. Es darf nicht verdorren, es muß wachsen und gedeihen. Die rein biologische Sicherung genügt nicht, denn der Mensch ist ein geist-körperliches Wesen, und wo nur das biologische Moment beachtet wurde, ward die wichtigste Komponente vergessen und es wächst ein Geschlecht heran, wo einer des anderen Feind ist. Daher versucht die Österreichische Volkspartei durch eine religiös-ethische Erziehung der Jugend jene Grundlagen zu schaffen, die das Menschliche als Geisteswesen würdig sind und das rein Natürliche in das Übernatürliche heben und so veredeln. Nur auf diese Weise kann die Welt besser werden, weil sie geistiger und eben dadurch menschlicher wird. Die Verlockung der bloß irdischen Paradiese hat noch immer zu neuem Unglück geführt.

Das Zweite: Unser Volk ist da und will leben. Dazu bedarf es einer geregelten Wirtschaft. Es ist kein Zufall, daß wir von einer Volkswirtschaft reden: damit ist die Verbindung zwischen Wirtschaft und Ethik gegeben, die ohne schwerste Gefährdung für alle nicht gelöst werden kann. Die Wirtschaft ist dazu da, damit das Volk lebe, nicht, damit einige vom Volk leben. Aber auch hier entscheidet

die Tat, nicht ein Programm. Das Unglück der Wirtschaft war nicht die Befolgung gesunder wirtschaftlicher Prinzipien und die Entfaltung der Privatinitiative, sondern der unkontrollierte Einbruch des Machtdenkens, ob es sich nun dabei um Privatprofit oder um die Beherrschung der Massen durch die Wirtschaftsherren handelt, seien diese Kartelle und Konzerne oder der Staat selbst. Es ist nun einmal so, daß es wichtiger und auf die Dauer auch besser ist, der Idee des Gannes zu dienen als umgekehrt; denn noch immer ist aus Profitgier Not, aus Not Verzweiflung, aus Verzweiflung Chaos geworden, das alles verschlingt. Daher ist die Österreichische Volkspartei um eine Wirtschaftspolitik bemüht, die weder eine private noch eine staatliche Machthabung fördert, sondern dem gesunden Mittelstand, der leben kann und leben läßt und sich seiner sittlichen Verantwortung bewußt ist.

So wachsen wir aus Lebenswillen und gesicherter Wirtschaft zum Dritten: zum Solidarismus im Volke. Dieser ist nicht parteipolitisch eingeengt, sondern umfaßt alle Angehörigen des Volkes, weichen Bekenntnissen, weichen Ständen immer sei sein mögen. Wir haben gesehen, daß das Wissen, daß wir alle Menschenbrüder sind, nicht vor entsetzlicher Entartung geschützt hat und wohl auch in Zukunft kaum schützen wird. Auch hier müssen wir also das Problem, um es menschlich würdig zu lösen, erst ins Entscheidende erheben: wir alle sind Geschöpfe einer höheren Macht, und damit erhält der Solidarismus der Menschen, zu dem wir aufrufen, Sicherung und Weihe, unser Mühen aber, das religiöse

Leben in jeder Form zu vertiefen, eine neue Begründung.

Ein neues Jahr beginnt, eine neue Zeit hat begonnen. Die Österreichische Volkspartei, begründet von Männern, in die die Pflugschar der Zeit tief und schmerzvoll das Ahen und das Wollen des Kommenden gelegt hat, ist sich dessen und der Folgerung daraus voll bewußt; so bemüht sie sich also, den neuen Menschen, den Österreicher des neuen Europa heranzubilden; dem fest im Leben Stehenden, allen brüderlich Verbundenen, aufs Ewige Ausgerichteten. Dazu müssen und wollen wir Österreichs Volk hinführen.

Wir von der Österreichischen Volkspartei wissen, daß das eine mühselige Arbeit ist, aber wir wissen auch, daß es eine Pflicht ist, die für die Heimat von Segen sein wird. An großen Worten, an laut tönenden Phrasen haben wir mehr als genug und wir sind nicht glücklicher von ihnen geworden. Darum wollen wir mit ihnen erst gar nicht konkurrieren. Denken wir aber daran, daß der Lärm nicht das Entscheidende ist; weich Lärmen herrscht im Walde, wenn der Frühlingsturm ihn durchbraut! Und von wo kommt denn der Lärm als von den morschen Ästen, den toten, den berechnenden, aber nie kommt er von den Leben tragenden, den wachsenden, den keimenden! Mag die Österreichische Volkspartei auch im Lärm der Phrasen, der großen Zukunftspläne zurückstecken, nie darf sie zurückstecken in der Arbeit und der Hilfe für das Lebensrichtige und für die Zukunft des österreichischen Volkes, für die Zukunft der Zweiten österreichischen Republik.

Wir müssen durch gemeinsame Arbeit die Gegenwart gewinnen — das Wahljahr 1963 wird entscheidend sein —, um unseren Kindern die Zukunft zu retten. Zur Jahreswende bitten wir daher alle Kameraden und Freunde, auch im neuen Jahre in Treue der Heimat zu dienen wie bisher!

R. P.

Das Neue Buch

Der Große Herder. Nachschlagewerk für Wissen und Leben. Fünfte, neu bearbeitete Auflage von Herders Konversationslexikon. Zehn Bände. Erster Band: A bis E. Mit 60 Tafel- und Kartenscenen in Schwarz und Mehrfarbendruck und zahlreichen Abbildungen in Text, Lexikon-Oktaf, VIII Seiten und 1520 Spalten. Subskriptionspreis des ersten Bandes 39 DM. Ein Lexikon, wie es die neue Zeit braucht: knapp in der Form, klar im Urteil, philosophisch und weltanschaulich gut gegründet. Wir empfehlen allen Freunden eines wahren Wissenschatzes den „Großen Herder“; er bringt in eine unsichere Welt sicheres Wissen.

Rat und Hilfe

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir fortlaufend für Rentenbezieher, Opferausweis- und Amtsbescheinigungsträger die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen sowie die Auslegung der Gesetze an Hand von praktischen Beispielen. In unserer Rubrik „Rat und Hilfe“ wird jeder politisch Verfolgte über den Stand seiner Rechte orientiert bzw. wird ihm bei der Erlangung seiner ihm gesetzlich zustehenden Rechte unsere Hilfe zuteil.

Außerdem werden in Hinkunft Briefe, die am Rechtsanwaltsrat in allen, die politisch Verfolgten betreffenden Belangen an die Redaktion ergehen, im „Freiheitskämpfer“ beantwortet.

Vorstandsmitglied Kamerad Franz Kittel, Mitglied der Rentenkommission bei der Landesregierung Wien, steht außerdem jeden Mittwoch von 17 bis 18 Uhr in Wien 1, Falkenstraße 2, 2. Stock, Zimmer 182, jedem ehemals politisch Verfolgten betreffs Auskunft und Beratung in allen Rentenangelegenheiten zur Verfügung.

Achtung! Geschädigte Beamte!

In Wiedergutmachungsfragen hält der Obmannstellvertreter der Wiener Kameradschaft, Kass. Insp. Haller-Heimann, jedes Montag von 17 bis 18 Uhr im Sekretariat, Wien 1, Falkenstraße 2, Zimmer 103, Sprechstunden ab.

Durchführung der Entschädigungsgesetze

Mit nachfolgenden Verordnungen, die am 19. November 1952 vom Hauptausschuß des Parlaments beschlossen wurden, ist nun die praktische Durchführung der Gesetze möglich geworden.

Haftentschädigung

Verordnung des Bundesministeriums für Finanzen vom 19. November 1952 zur Durchführung des § 13a Abs. 8 des Opferfürsorgegesetzes in der Fassung des Bundesgesetzes vom 18. Juli 1952, BGBl. Nr. 180 (7. Opferfürsorgegesetzes-Novelle).

Auf Grund des § 13a Abs. 8 des Opferfürsorgegesetzes in der Fassung des Bundesgesetzes vom 18. Juli 1952, BGBl. Nr. 180 (7. Opferfürsorgegesetzes-Novelle) wird im Einvernehmen mit dem Hauptausschuß des Nationalrates verordnet:

§ 1. Die nach dem Opferfürsorgegesetz in der Fassung des Bundesgesetzes vom 18. Juli 1952, BGBl. Nr. 180 (7. Opferfürsorgegesetzes-Novelle) zuerkennenden Entschädigungsbeträge werden in folgender Weise flüssig gemacht.

- Entschädigungsbeträge, die den Gesamtbetrag von 1917 S nicht übersteigen, werden nach Rechtskraft des Zuerkennungsbescheides zur Gänze flüssig gemacht.
- Höhere Entschädigungsbeträge, die jedoch den Gesamtbetrag von 12.068 S nicht übersteigen, werden in Jahresteilbeträgen von 1917 S flüssig gemacht. Die Flüssigmachung des ersten Jahresteilbetrages erfolgt nach Rechtskraft des Zuerkennungsbescheides; die weiteren Beträge werden hierauf jeweils am 1. September eines jeden

Kalenderjahres zur Auszahlung gebracht. Restbeträge, welche die Höhe von 1293 S nicht übersteigen, sind zusammen mit dem letzten Jahresteilbetrag von 1917 S flüssig zu machen.

- Entschädigungsbeträge, die den Gesamtbetrag von 12.068 S übersteigen, werden in vier gleich hohen Jahresteilbeträgen flüssig gemacht. Die Flüssigmachung des ersten Jahresteilbetrages erfolgt nach Rechtskraft des Zuerkennungsbescheides; die weiteren Beträge werden hierauf jeweils am 1. September eines jeden Kalenderjahres zur Auszahlung gebracht.

§ 2. Der Entschädigungsbetrag ist jedenfalls bis 1. September 1954 flüssig zu machen; allfällige Restbeträge werden an diesem Tag flüssig gemacht.

§ 3. Über Ansuchen können mit Zustimmung des Bundesministeriums für Finanzen nach mehreren Jahresteilbeträgen, die nachweislich der Beschaffung einer Wohnung oder von Hausrat dienen sollen, in Fällen sozialer Bedürftigkeitswürdigkeit schon vor dem im § 1 bezeichneten Zeitpunkt bis zu einem Höchstbetrag von 20.000 S auf einmal flüssig gemacht werden.

Erläuternde Bemerkungen

In § 13a Abs. 8 des Opferfürsorgegesetzes in der Fassung der 7. Opferfürsorgegesetzes-Novelle, BGBl. Nr. 180 von 1952 ist vorgesehen, daß die Auszahlung der Haftentschädigungsbeträge durch eine vom Bundesministerium für Finanzen im Einvernehmen mit dem Hauptausschuß des Nationalrates zu er-

lassenden Verordnung auf einen Zeitraum bis zu vier Jahren vom Inkrafttreten dieses Bundesgesetzes an, verteilt wird. In Anbetracht der angespannten Lage der Bundesfinanzen ist diese Aufteilung auf vier Jahre unbedingt erforderlich.

Von dieser Maßnahme werden lediglich die Bagatelldbeträge bis zur Höhe von 1917 S (das entspricht der Entschädigung für 7 Monate Haft eines Opfers bzw. für 14 Monate bei Hinterbliebenen) ausgenommen, die nach Rechtskraft des Zuerkennungsbescheides zur Gänze flüssig gemacht werden. Die übrigen Entschädigungsbeträge werden in Jahresteilbeträgen flüssig gemacht, wobei werden Beträge bis zur Höhe von 12.068 S (das entspricht der Entschädigung für 20 Haftmonate eines Opfers bzw. für 56 Monate bei Hinterbliebenen) in Jahresteilbeträgen von 1917 S, welche in der Höhe den Bagatelldbeträgen entsprechen, flüssig gemacht. Die Flüssigmachung des ersten Jahresteilbetrages wird nach Rechtskraft des Zuerkennungsbescheides erfolgen, und die weiteren Beträge werden hierauf jeweils am 1. September eines jeden Kalenderjahres zur Auszahlung gebracht. Restbeträge, welche die Höhe von 1293 S nicht übersteigen, werden zusammen mit dem jeweils letzten Jahresteilbetrag flüssig gemacht.

Entschädigungsbeträge, die über 12.068 S hinausgehen, werden in vier gleich hohen Jahresteilbeträgen flüssig gemacht.

Da die vierjährige Frist mit 4. September 1956 abläuft (Zeitpunkt des Inkrafttretens der 7. Opferfürsorgegesetzes-Novelle war der 8. September 1952), werden offene Restbeträge jedenfalls am 1. September 1956 flüssig gemacht.

Im letzten Absatz der Verordnung wird von der im Gesetz gegebenen Ermächtigung, in berücksichtigungswürdigen Fällen Beträge, die zur Beschaffung einer Wohnung oder von Hausrat dienen sollen, auf einmal auszahlen, in Form einer Ermessensbestimmung Gebrauch gemacht, wobei ein Höchstbetrag von 20.000 S festgesetzt ist. Als berücksichtigungswürdiger Grund wird insbesondere soziale Notlage angesehen. Aus budgetären Gründen bedarf diese Auszahlung der Zustimmung des Bundesministeriums für Finanzen.

Beamtenentschädigung

Verordnung des Bundesministeriums für Finanzen vom 19. November 1952 zur Durchführung des Bundesgesetzes vom 18. Juli 1952, BGBl. Nr. 181 (Beamtenentschädigungsgesetz).

Auf Grund der §§ 11 und 15 des Beamtenentschädigungsgesetzes vom 18. Juli 1952, BGBl. Nr. 181, wird im Einver-

ÖVP.-KAMERADSCHAFT

UND BUND ÖSTERREICHISCHER FREIHEITSKÄMPFER

Unsere Toten

Hofrat Prany

Der Landesverband Wien der ÖVP.-Kameradschaft der politisch Verfolgten begleitete im vergangenen Monat nicht weniger als drei wertvolle und weit über Wien hinaus bekannte Kameraden an ihre Gräber.

Vollkommen überraschend erlag am 9. November d. J. unser Kamerad Hofrat Stephan Prany einer Herzerkrankung. Noch am 30. September war Prany mit uns bei Bundeskanzler Figl, um für die Döbner Kameraden die Glückwünsche zu überbringen. Selbst am Requiem in der Wiener Michaelskirche am 3. November nahm Prany teil, und niemand konnte ahnen, daß der sonst so Rührige so rasch aus dem Leben scheiden werde. Uns so bitter der Schmerz auch für seine Hinterbliebenen und Kameraden. Mit Prany schied ein konsequenter Österreicher, ein echter österreichischer Beamter und ein lieber Kamerad von uns, den wir nie vergessen werden.

Hildmann gestorben

Nach einem Herzleiden, daß sich in den letzten Wochen seines Urlaubes stark bemerkbar machte, ist jedoch unerwartet schnell unser hochgeschätztes und treues Mitglied, Vizebürgermeister der Landeshauptstadt Salzburg, Hofrat Dipl.-Ing. Richard Hildmann, im 71. Lebensjahre gestorben.

Es ist nicht übertrieben, wenn man Kamerad Hildmann als den treuen und sorgenden Vater der Stadt Salzburg bezeichnet. Dipl.-Ing. Hildmann hat für das Wohl der Stadt und seiner Bevölkerung als Bürgermeister und Vizebürgermeister viel Erscheidliches und Erfreuliches geleistet, so daß er fast nicht zu ersetzen ist. Kamerad Hofrat Hildmann war nicht nur ein hervorragender Verwaltungs- und Finanzfachmann auf allen Gebieten einer ordentlichen Verwaltung, sondern er war in seinen Kenntnissen und seinem Wissen auch auf dem Gebiete der Technik unerschöpflich und hat daher für die Stadt Salzburg Werke geschaffen, die unaussprechlich sind.

Hofrat Hildmann hatte für jeden, der zu ihm um Rat und Hilfe kam, offene Türen, und es ist selten einer von ihm gegangen, dem er nicht helfen konnte.

Inbesondere aber für die politisch Verfolgten hatte Kamerad Hofrat Hildmann stets ein warmführendes Herz und großes Verständnis, hatte er doch selbst im Jahre 1938 und darüber so viel seelisches Leid und Kummer zu ertragen, da er sein ganzes Leben lang ein treuer Österreicher und von glühender Vaterlandsliebe beseelt war.

Es war daher nur zu verständlich, daß fast der gesamte Vorstand des Landesverbandes Salzburg der ÖVP.-Kameradschaft und viele Kameraden des Verbandes Hofrat Hildmann auf seinem letzten Wege das Geleit gaben.

Kamerad Dipl.-Ing. Hildmann soll uns stets leuchtendes Vorbild und Verpflichtung sein, denn mit ihm ist wieder ein guter und aufrechter Österreicher von uns gegangen.

Ministerialrat Dr. Lustig-Leignitz

In der letzten Nummer unserer Zeitschrift berichteten wir von der Feier der Theresianischen Militärakademie und zitierten hier den bekannten Mitarbeiter des Vereines Alt-Neustadt, unseren Kameraden Ministerialrat Dr. Lustig-Leignitz. Dr. Lustig-Leignitz war einer der eifrigsten Berater beim Zustandekommen der Beamtenentschädigungsgesetze und ist auch in unserer Broschüre „Die Wiedergutmachung“ erwähnt.

Ebenfalls ein Herzinfarkt machte dem Leben des erst 56jährigen Mannes am 26. November ein jähes Ende. Was könnte besser aussagen über Leben und Wirken dieses Mannes als der kurze Satz auf seiner Platte: „Als blutjunger Kriegsfreiwilliger des ersten Weltkrieges, als Zögling der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt, als kaiserlich österreichischer Offizier, als pflichtgetreuer Beamter, verfolgt von der nationalsozialistischen Willkürherrschaft, als rastloser Vorkämpfer für die richtige Wertung geistiger Arbeit in seinem Vaterlande, immer diene er treu und gerade, nur einem Ziele: Österreich! Diesem Österreicher gilt unser bleibendes Gedenken!“

Der Landesverband Wien gedachte aller in die Ewigkeit abgerufenen Kameraden durch Teilnahme am Begräbnis bzw. durch Kranzspenden.

Professor Dr. Otto Buchner

Wer des bekannten Arzt und humorvollen Wiener Dr. Buchner persönlich gekannt hat, konnte es nicht fassen, daß er nicht mehr ist. Auch ihm raffte ein Herzschlag mitten aus seiner Arbeit hinweg. Der 59jährige, überaus rührige und aktive Kamerad widmete sich nicht nur seinen Patienten, sondern weit darüber hinaus allen Hilfsbedürftigen, und nicht wenige Wiener gibt es, die diesem runden Mann mit dem langen Bart manches an persönlicher Hilfe danken. Besonders in der Zeit nach 1945, als oft das Leben eines Menschen, eines Kindes an der Beschaffung des notwendigen Medikamentes hing, war Professor Buchner der, der hier den Weg fand, und so Leben und Gesundheit rettete oder sicherte.

Dem politisch Verfolgten unter dem NS-Regime und offenen Bekannten Österreichs auch in der ÖVP., Buchner, bewahren wir ein ehrendes Andenken.

Totenehrung politischer Opfer

Am 1. November d. J. begab sich eine Abordnung der Landesleitung Kärnten der ÖVP.-Kameradschaft der politisch Verfolgten auf den Friedhof Klagenfurt-Annabühl und legte auf die Grabstätten der Kameraden Karl Krumpf, Valentin Ortschnig und Ernst Ortner, die wegen ihres rückhaltlosen Einsatzes für ein freies Österreich vor dem Zusammenbruch im Jahre 1945 ihr Leben lassen mußten, Kränze nieder.

**Alles
für
Österreich!**

Herausgeber: „ÖVP.-Kameradschaft der politisch Verfolgten“ und „Bund österreichischer Freiheitskämpfer“, Redaktion und verantwortlich: Franz Kitzl, Alte Wien 1, Pukstraße 3. — Eigentümer und Verleger: Österreichischer Verlag, Wien VII, Steingasse 2. — Verwaltung und Anzeigenteil: Wien VII, Landung, 16. — Druck: Typographische Anstalt, Wien VII, Hahlg. 9.

Elektromotoren

Generatoren
Transformatoren

Import - Export

HANZALIK K.G.

WIEN IX/66, BERGGASSE 20
FERNSPRECHER A 14-5-49 UND A 14-5-72

Telegraphendresse: „Elektrohanzlik“

ANKAUF - VERKAUF - UMTAUSCH

Heinrich Vyplasil

Därme • Häute • Felle und Gewürze

•
I M P O R T
E X P O R T
•

Wien III, Esterplatz 7, Tel. U 16-2-99, B 51-2-66

Hutfabrik

Leopold Deemotto

Wien 6, Mollardgasse 85a • Tel. B-20338

HERLANGO

PHOTO-GESELLSCHAFT M. B. H.

Direktion und Zentrale:

Wien VI, Mariahilfer Straße 51

ESDERS

HERREN- DAMEN- KINDERBEKLEIDUNG
MARIAHILFERSTR. 18

PH

**Kameraden tragen das
Verbandsabzeichen!**

Das Stuch am 3 Schilling, im Sekretariat der
ÖDP. - Kameradschaft, Wien I, Follnerstraße 3

FRANZ JOSEF URBAN

IMPORT UND EXPORT

WIEN 6, GETREIDEMARKT 1, TELEPHON B 25 505

Holzgroßhandlung
und Hobelwerk

J. & C. REDER

Wien 20, Treustraße 35

Telephon A 40-5-23, A 47-8-18

Eugen Dahm

Fabrik für
Papierrollen und
gummierte Papiere

Wien 6, Mollardgasse 85a

**Tel. B 25496
und A 36067**

Maschinenfabriken und Apparatebau

Ghiff & Glern

Gesellschaft m. b. H.

Wien 2, Untere Donaustraße 41

HOTEL ASTORIA

Wien I,

Kärntnerstraße 32

zwischen Staatsoper und Stephansdom

Telephon R 24 5 40

Unternehmung
für Betonbau
und Straßenbefestigungen

Radebeule

Inhaber: Anton Kosta

Wien III, Weyrgasse 5

Telephon U 17 5 18 und U 17 5 19

Maxa & Söhne

Gegründet 1923

Spezialerzeugung von Ballonseidenmänteln
Windblusen · Anoraks · Sporthosen

HAUPTBEREICH:

WIEN VI, MOLLARDGASSE 50, TEL. B 21-209

FILIALEN: XX, SCHÖNBRUNNER STR. 126, TEL. R 33-8-19

XV, MARZTSTRASSE 195, TEL. A 21-3-71 Z

XVI, OTTAKRINGER STR. 21, TEL. A 21-7-42

VII, ALBERSTRASSE 7, TEL. A 2095 B



GEBURTH
WIEN, K. K. RESIDENTEN-STR. 10-10-10
OFEN-HERDE
KESEL-SELCHEN
KÖHLANLAGEN
LUFTHEIZUNG
GROßGÜSS

90 JAHRE FÜHRENDE QUALITÄT

Eduard Wille

Spezialhaus für **Cherfbaumjdmuch**

Feldjägerartikel, Masken, Maskenführer,
Seh- und Jagdgerätartikel ufm.
Dehydration, Illumination, Compens
Rucksackwerk, Jagen ufm.

Wien 6, Linke Wienzeile 16

nächst dem Theater an der Wien

Dr. Ing. Otto Fritz & Co.

Kommanditgesellschaft

Fabrik für
elektrotechnische
Erzeugnisse

Wien IV, Trappelgasse 6/8

Telefon: U 41 006, U 46 222

F.C. MALEK

Briefumschlagfabrik

Wien 7, Neubaugasse 68

Telephon B 37010, B 36020

Spezialherstellung
von
Damen- und Herren-
Luxus- und
Gebrandsschuhen



FRANZ BLAZINA

Wien VI, Uniengasse 36, Tel. A 35-400

AUSTRIA

Vereinigte Emailierwerke, Lampen- und Metallwarenfabriken

Aktiengesellschaft



WIEN XVII/107

WILHELMINENSTRASSE 80

SPORTSTRICKEREI
„WISPO“



PSCHIKAL & CO.

Wien VII, Neubaugasse 55

Tel. B 36-5-08

**CHEMOSAN UNION
A.G.**

Drogengroßhandlung



Wien 3, Kölblgasse 10 • U 19-5-20

ARABIA

Kaffee-Tee-Import

ALFRED WEISS

Kommanditgesellschaft

Wien 3, Untere Weißgerberstraße 17



Regelmäßige PASSAGIEREXPRESS- und WARENDIENSTE nach ALLEN WELTTEILEN

New York und HALIFAX (Kanada) — Süd- und Zentralamerika — Nord- und Südpazifik

Südafrika, Australien, Somaliland, Indien, Pakistan, Westafrika, Kongo, Ostasien

Ägypten, Libanon, Syrien, Israel, Griechenland, Türkei, Zypern, Rhodus

Sizilien, Sardinien, Korsika, Tripolis, Malta, Tunesien und ganz der Westküste Italiens sowie nach Nordeuropa

Ankünfte und Buchungen bei den Zweigstellen sowie in:

WIEN I, KÄRNTNERRING 6, TEL. U 47-5-60 Serie

Frachtabteilung: Wien I, Kärntnerstraße 88 (Eingang Johannastraße 1) Tel. R 34-5-60 Serie
bei der Filiale in **GRAZ, ANHNERSTRASSE 10, TEL. 6761** sowie bei allen Reisebüros

Der beliebteste Flugdienst



SAS als einzige Fluggesellschaft mit DC-6
der modernsten Überseemaschine

von **WIEN** nach
ISTANBUL
KAIRO
FRANKFURT
SKANDINAVIEN
NEW YORK
SUDAMERIKA

SCANDINAVIAN
AIRLINES SYSTEM

Wien I, Körntnerstraße 3
Telephon 8 20675

Salzburg, Schwarzstraße 5
Telephon 4652

Hans Horn

Kartonnagen

Wien II,
Untere Donaustraße 29

Sigmund Lendvay



Fabrik für Posamenten
Leonische Waren
Uniformeffekten



WIEN VII
Neubaugasse 10

Regenmäntel, Skiblusen,
Sportbekleidung, Raincoats
Sportdresses, Imperméables
Habité de Sports

Maria Dujsik & Sohn

Ges. m. b. H.

Regenmäntelfabrik

Wien 7, Breitegasse 17
Telefon B 30236, B 33353

Telegramm-Adressen: MADUSON WIEN

KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT FÜR WIEN

SEKTION HANDEL

TELEPHON U 46-5-60-69

WIEN IV, STALLPLATZ 11

TELEPHON U 46-5-60-69

Landesgremium Wien für den Handel mit LANDMASCHINEN (17 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit MINERALÖLEN UND MINERALÖLPRODUKTEN (27 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. U 46-3-35 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Handels mit LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTEN (4) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien des Handels mit MÖBELN, FUSSBODENBELAG UND TAPETEN (23) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. U 27-1-48 Tel. U 29-4-98 I, Werdertorgasse 14
Landesgremium Wien für den LEBENSMITTEL- UND GENUSSMITTELGROSSHANDEL (1) Tel. U 16-2-83 Tel. U 16-2-77 III, Lothringerstr. 16	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PAPIER, BÜROARTIKELN UND SCHREIBWAREN (12 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SPIELWAREN, SPORTARTIKELN, KORBWAREN UND KINDERWAGEN (11 b) Tel. U 46-3-26 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Kleinhandels mit LEBENS- UND GENUSSMITTELN (2) Tel. R 26-594 bis R 26-598 I, Krugerstraße 3	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PAPIER- UND SCHREIBWAREN, BUCHBINDEBEDARF UND POSTKARTEN (12 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien der STRASSEN- UND WANDERHÄNDLER, MARKTFÄHRER, HAUSIERER UND MARKTHÄNDLER, DIE ANDERE WAREN ALS LEBENSMITTEL FÜHREN (39 a) Tel. R 26-598 Tel. R 26-430 I, Dorotheergasse 7
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit LEDER-, GALANTERIE- UND BIJOUTERIEWAREN SOWIE KUNSTGEWERBLICHEN ARTIKELN (11 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit unverarbeiteten PAPIER (12 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Fachvertretung der TABAKVERLEGER (28 b) Tel. A 16-3-92 IX, Währinger Straße 26/2
Landesgremium Wien für den Handel mit LEDER, TAPETZIERER- UND SADDLERBEDARF (10 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (28 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien der TABAKVERSCHLEISSER (28 a) Tel. R 26-0-17 I, Krugerstraße 3
Landesgremium Wien der MARKTVEKTUALIENHÄNDLER Tel. R 23-0-92 (39 b) Tel. R 26-4-35 I, Dorotheergasse 7	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (26 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit TECHNISCHEM UND INDUSTRIELLEM BEDARF (17 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11
Landesgremium Wien für den Handel mit MASCHINEN UND PRÄZISIONSWERKZEUGEN (17 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PHARMAZEUTIKA, DROGEN, TECHNISCHEN CHEMIKALIEN UND HANDEL MIT FARBEN UND LÄCKEN (25 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit TEXTILLEN ROHSTOFFEN UND HALBFABRIKATEN (18 c) Tel. U 27-1-68 Tel. U 29-4-98 I, Werdertorgasse 14
Landesgremium Wien für den Großhandel mit METALLEN UND METALLHALBFABRIKATEN (16 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit Artikeln der PHOTOBRANCHE, KINOBEDARF, OPTISCHEN UND FEINMECHANISCHEN GERÄTEN (19 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit UHREN UND UHRENBESTANDTEILEN, JUWELN, GOLD-, SILBERWAREN, EDELSTEINEN UND PERLEN (15 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11
Landesgremium Wien für den Großhandel mit MINERALÖL, MINERALÖLPRODUKTEN, TREIB- UND SCHMIERSTOFFEN (27 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit RAUHWAREN UND FELLE (7 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien des VEIHANDELS (5) Tel. U 16-2-83 Tel. U 16-2-77 III, Lothringerstr. 16

Landesgremium Wien des **WEIN- UND SPIRITUÖSEN-GROSSHANDELS** (6), Tel. U 46-5-60, IV, Stallplatz 11